

Die Dorfsensation : die Störche von Schlattingen

Autor(en): **Vetterli, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 31

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Dorrisensation: die Störche von Schlattigen

AUFNAHMEN VON M. SEIDEL



Unser Photograph Max Seidel an der Arbeit auf einem Lattengerüst.

Die vier jungen Störche von Schlattigen, die in diesem Sommer ausgehört und probieren wurden. Noch keiner von ihnen hat den ersten Versuch gemacht, gerade pfeifend die Masten unserer Photographen, die 20 Meter weit entfernt auf einem Lattengerüst sind. Sogar heute, am Tagwerk, dieser jungen Störche darin: sie waren auf die Anordnung, die immerhin bis um morgen 5 Uhr bis abends 7 Uhr die Alten bringen, und später mit dem Inhalt des Nestes der aus Feuer, Kompost, Schilf etc. besteht. Einmal in den Morgen pausiert eine Baufräule entgegen der alten Störche eine Schürze, die in einem Garten zum Aufhängen war. Dann war ein geläufiger Pantomime. Nach einigen Tagen warfen die Jungen die Pantomime wieder über Bord, die Störche aber behielten sie im Nest.



Der alte Storch ist mit prallgefülltem Kopf voll Nahrung für die Jungen zum Nest zurückgekehrt. Ganz deutlich erkennt man eine Maus im Schilf, die er auf seinem letzten Beleg irgendwo im Feld erbeutet hat und die er nun klappt. Unermüdlich flimmert die Alce für immer und immer mit Frischen, Fischen, Blindebächen, Heuschrecken, Anheilen, Tagewesensarbeiten noch Wasser, die sie wie die fette Kranzkröpfenmöhren und die Jungen in den ersten Schilf hinstellen.



Der erste Start. Nach wundenlangen Warten gelang es dem Photographen, den ersten Flug eines jungen Störches zu photographieren. Tapfer über sich die Jungstörche im Gebrausch der Flügel, die sie den ersten Flug wagten. Dann, nach langem Zaudern und heftigen Flügelklappen, setzte der erste, lang erwartete und letzte zum Nest zurück. Die anderen drei waren sehr erstaunt über den Mut des Bruders, aber ein paar Tage später wagten auch sie den ersten Flug. Jetzt ist alles wieder die hohe Kunst des Fliegens gelang, und täglich kreuzen sie — wenn auch noch nicht so munterhaft wie die Alten — einige Zeit über der Gegend.

Gewiß eine Sensation, heute, im Jahr 1934 dreihundert Zentimeter, in unserer Heimat ein Storchennest zu besitzen, ausgerechnet der Tatsache, daß wir die von Adelaar in der Schweiz noch bewohnten Horste ganz gut an Finger unserer beiden Hände abzählen können — so wenig sind ihrer geworden, so ausgereizter hat es der Mensch verstanden, sich diesen nachbarlichen Geschöpfen zu erwidern. Bitte, eine Unflut: wann haben Sie den letzten Storch gesehen? Draußen in der freien Natur? Vielleicht ist es schon lange her! Mancher ist geneigt, Erinnerungen aus seiner Jugendzeit zu beschwören, um das Bild des Schwarz-Weiß-Körers vor seine Seele zaubern zu können. Bald mehr dem Reize der Märchen und Fabeln verheißt, als weil der natürlichen Anschauung kaum mehr zugänglich, gerade eine Karikatur jener bekannten eierlichen «Aufklärungspraxis» im Stile «Wie sag ich's meinem Kinde», darf man zurechtweisen. Was man sehen davon machen, wenn wieder einmal irgendwo eine lebhafte Storchennest-Wahlung genommen und auch die entsprechende Niederlassungsbewilligung erhalten hat — Schlattigen, glückliches Dorfchen im Kanton Thurgau, hat das Glück, den «Glückbringer», den Philophen mit dem roten Steiß, auf seine Schöne heimatsüchtig zu besitzen. Eine Dorfvilla, ein Stöck-Dachgebäude hat sich dort eingerichtet, woran Jung und alt herzlich Anteil nimmt. Unzweifelhaft zu sagen, daß in diesem Dorfe der jahreszeitliche Khythmus weniger nach Kalenderdaten als vielmehr nach dem Kommen und Gehen der Storchennestlinge bestimmt und empfunden wird. Es wird genau buchgeführt, sogar von der Schlattigen, wenn die Hochzeiten aus ihrem zehntausend Kilometer entfernten südafrikanischen Winterquartier an ihren heimatlichen Brennen zurückkehren. Dabei fehlt es nicht an bewundernden Blicken, wenn die schwingenreichen Adeldere, den Lenzen ankündend, über dem Dorfe erscheinen. Und weil heute jedes Schilf hinständig der Lebenswichtigkeit der Störche mehr weiß als Aristoteles, der diesen und zahlreichen anderen Zugvögeln eine regelrechte Winterschlaf-Faulesterei zurechnete, so geht sich zur Bewunderung der rein fliegenden Leistung auch noch die Freude darüber, daß Meister Langstein keinem tückischen Negerpfeil zum Opfer gefallen und auch die Gefährten und Strapazen der Reise von Erdteil zu Erdteil glücklich überstanden hat. Kein Wunder, daß sich unter Berücksichtigung dieser Tatsachen, an denen gleich eine erdenbergische Reiselust und heimliches Fernweh teilhaben, bei manchen eine innere Verbundenheit mit Freund Adelaar einstellt, deren psychologische Inbegriff bei in die Tiefen magischer Anhängel und Anzettelungen unserer Wertehaltung und Anzettelungen und seinem Schicksal gegenüber wahrlich nicht das geringste ein. Der Umstand, daß er in unseren heimatlichen Wäldern und Sumpfen schon so selten geworden ist, daß ihm beinahe der tragische Ruhm eines Narzissenknolls ergeht, dürfte sicherlich jenen wenigen aus der Sippe der Klapperbrüder, die nach verweilt vorhanden sind, innere restlose Zuneigung und Respektierung sichern.

Paul Verrier.

Bild reines.
Die beiden alten Störche kreuzen über Schlattigen. Auf der Scheune unten links befindet sich das Storchennest mit den vier Jungen. Unser Nest ist seit zwei Jahren bewohnt. Auf der Fern der Wohnhaus nebenan bewohnt man ein anderes, aber Neut an dem Jahre 1933. Nachdem die Jungen im letzten Jahr auf der Scheune immer größer und älter geworden waren und so der Platz immer spärlicher wurde, die beiden Alten das Nest auf dem Sieden abließen, seit Jahren erfolgt die Abreise der Schlattigen Störche genau auf den 14. im 18. August. Jetzt März können sie zurück. Auf der Schlattigen 1934 es heute noch sehen können Storchennestlinge der Schweiz, nämlich in Allschwil, Schwyz, im Emmentale, im Aargau, im A. A. Prick, Neukirch und Kaiserstuhl. Der Schlattigen Horst ist der einzige, in dem dieses Sommer vier Junge ausgehört und hochgezogen wurden.

